

LINNERZ, Heinz: *Das Konzil hat gesprochen*. Themen, Texte, Tendenzen. Kevelaer: Butzon & Bercker 1966. 290 S. Kart. 10,80.

Der Verfasser, während des Konzils Kommentator des Zweiten Deutschen Fernsehens, will einem möglichst breiten Leserkreis die Konzilsdokumente in ihrer Bedeutung und ihrem wesentlichen Inhalt zugänglich machen. Er gibt deswegen neben einer kurzen Chronik („Das Konzil in Daten“) einen Überblick über die Geschichte und den Text der einzelnen Dokumente, die er nicht chronologisch, sondern nach ihrem thematischen Zusammenhang ordnet. Er bemüht sich, das Wesentliche zu erfassen, ohne der bei einem solchen Unternehmen naheliegenden Gefahr einer einseitigen oder verzerrenden Auswahl zu erliegen. Seine Stellungnahmen scheinen ausgewogen und zutreffend. Nur das Urteil über das Ostkirchendeckret ist wohl zu positiv ausgefallen. Dagegen wird das „Dekret über die Werkzeuge der sozialen Kommunikation“ mit Recht als einer der weniger gelungenen Konzilstexte bezeichnet. Am Schluß des Buches zählt Linnerz die bisher errichteten Institutionen zur Durchführung der Konzilsbeschlüsse auf. Besonders instruktiv sind die Tabellen über die Ergebnisse der Voten und die Teilnehmer des Konzils. Man kann dabei feststellen, daß lediglich in der Schweiz die Zahl der Bischöfe auf dem Konzil dem Anteil der Schweizer Katholiken an der Gesamtkatholikenzahl genau entspricht (0,4 %). Italien hingegen stellte 19,1 % der Konzilsteilnehmer bei nur 9 % aller Katholiken! W. Seibel SJ

Was bedeutet das Zweite Vatikanische Konzil für uns? Sechs Vorträge, hrsg. und mit einem Vorwort versehen von Werner SCHATZ. Basel: Reinhardt 1966. 217 S. Kart. 9,80.

Die hier veröffentlichte Vortragsreihe der evangelisch-reformierten Petersgemeinde von Basel (Januar/Februar 1966) ist deswegen von Bedeutung, weil in ihr repräsentative Vertreter der christlichen Kirchen und des Judentums ihre Stellung zum Konzil darlegen. Oscar Cullmann sieht im Konzil eine wahre Erneuerung der katholischen Kirche, meint aber nicht ohne Recht, daß für die Zukunft der Christenheit ökumenische Taten wichtiger seien als Gespräche. Johannes Feiner hebt den Geist und die grundsätzliche Ausrichtung des Konzils hervor, vor allem im Blick auf die ökumenische Frage,

an deren Lösung er als Konsultor des Einheitssekretariats maßgeblich beteiligt war und ist. Der altkatholische Pfarrer Herwig Aldenhoven begrüßt es, daß auf dem Konzil „in bemerkenswertem Ausmaß biblischem und altkirchlichem Denken die Tür geöffnet“ (117) wurde; doch seien „die meisten Gedanken und Reformen“ des Konzils in der altkatholischen Kirche „in einem viel weitergehenden Ausmaß ... schon seit langem vertreten und durchgeführt“ (118). Ohne Einschränkung begrüßt der Anglikaner Patrick C. Rodger das Konzil. Es habe nur „Freude, Dankbarkeit gegenüber Gott und Bewunderung für die große Arbeit“ (141) ausgelöst. Er hofft, daß es „als äußerer Anlaß zur Beschleunigung der anglikanischen Erneuerung wirken wird“ (143). Eine kritischere Sicht entwickelt der orthodoxe Theologe Nikos A. Nissiotis. Er sieht eine der wesentlichen Schwächen der Theologie des Konzils in einer zu wenig ausgeprägten Pneumatologie. Im Augenblick lasse sich nur von einer „Verbesserung des psychologischen Klimas“ (180) zwischen den Kirchen sprechen. Erst ein „allchristliches Konzil“ (176) könne die ökumenische Bewegung voranbringen. Ernst Ludwig Ehrlich schließlich, der die Stimme der Juden zu Gehör brachte, vertritt ein grundsätzlich positives Urteil über die Judenerklärung. Der Antisemitismus sei dort eindeutig verworfen.

So sehr man einige der hier dargelegten Meinungen bereits aus anderen Veröffentlichungen kennt, so ist doch eine Sammlung in dieser Zusammenstellung nicht ohne Nutzen. Sie bietet vor allem einen guten Beitrag zum ökumenischen Gespräch nach dem Konzil.

W. Seibel SJ

Religiöses Leben

NIELEN, Josef Maria: *Begegnungen*. Frankfurt: Knecht 1966. 93 S. Kart. 6,80.

Der Verf. hat hier in lockeren Skizzen die Erinnerung an sieben Freunde festgehalten, denen er persönlich nahekommen durfte und deren Bild es verdient, auch für einen größeren Leserkreis festgehalten zu werden. Es handelt sich um Carl Sonnenschein, Peter Lippert, Theodor Steinbüchel, Johannes Pinski, Ernst Beutler, Ernst Michel, Martin Buber. Es sind nicht eigentlich biographische Bilder als vielmehr der Ver-